

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Bindemann, beide Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

N 223.

61. Jahrgang.

Freitag, den 25. September

1914.

## Bekanntmachung.

Alle im Landwehrbezirk Schneeberg vorhandenen, noch nicht zum Heeresdienst eingetrossenen gebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Landwehr I und II) werden aufgefordert, sofort, spätestens jedoch bis zum 28. September 1914, ihren Militärpaß einzusenden. Ist der Paß nicht vorhanden, so hat eine schriftliche Meldung unter Angabe der Jahresklasse, Waffengattung und Truppenteil einzugehen. Vorstehendes betrifft auch diejenigen Leute, die eingestellt und dann wieder als krank entlassen worden sind.

Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos Schneeberg.

## Aufruf.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bedarf zur Bezahlung der Unterstützungen für die bedürftigen Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reservisten, Landwehr- und Landsturm-Deute beträchtlicher Geldmittel. Gelegentlich der Auszahlung der Pferde-Entschädigungsgelder haben viele Empfänger ihre Entschädigungsbeträge dem Bezirksverbande gegen einmonatige Kündigung und 5 Prozent Verzinsung zur Verfügung gestellt.

An die Bewohner des Bezirks, die dem Bezirksverbande unter den angegebenen Bedingungen Gelder zu leihen bereit sind, ergeht das Ersuchen, dies der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg mitteilen zu wollen.

Da der Bedarf sich auf mehrere Monate verteilt, kann die Einzahlung im ganzen oder auch nach und nach erfolgen.

Schwarzenberg, den 21. September 1914.

Der Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft.

Amtshauptmann Dr. Bimmer.

Erneut wird bekanntgegeben, daß das Reich im Bedarfsfalle an Ehefrauen

von Kriegsteilnehmern 9 Mark, an jedes Kind derselben unter 15 Jahren 6 Mark Unterstützung gewährt, die nicht etwa als Armenunterstützung aufzufassen ist.

Stadtrat Eibenstock, den 23. September 1914.

## Kriegsversicherung für den Todesfall.

Die Landesbrandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen, Abteilung für Mobilien- (Fahrnis-) Versicherung hat eine auf Gegenseitigkeit beruhende **Kriegsversicherung 1914 für den Todesfall in diesem Kriege** im Interesse der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer (Militär- und Zivilpersonen) errichtet.

Die Versicherung erfolgt durch Erwerb von Anteilscheinen durch den Kriegsteilnehmer selbst, Angehörige oder dritte Personen. Jeder Anteilsschein lautet auf 10 Mark. Die Versicherungsbeiträge der den Krieg überlebenden Personen werden auf die Anteilsscheine der im Kriege gestorbenen Kriegsteilnehmer gleichmäßig ohne jeden Abzug verteilt.

Die Auszahlungen über diese Versicherung, die im gefolgten Blatte zu finden waren, werden der Beachtung unserer Bürgerschaft nachdrücklich empfohlen. Für den Abschluß der Versicherung im Monate September gilt der Vorteil, daß die Versicherung auch dann gültig ist, wenn der Kriegsteilnehmer, auf den der Anteilsschein lautet, an oder vor dem Tage der Lösung der Anteilsscheine bereits gefallen, vermißt, verwundet oder erkrankt ist.

An Ratsstelle — Stadtfeuernachnahme — werden weitere Auskünfte erteilt und Anträge entgegengenommen.

Stadtrat Eibenstock, den 22. September 1914.

## Öffentliche Sitzung des Gemeinderates zu Schönheide

Freitag, den 25. September 1914, abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

### Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
  2. Bauauschüßsachen.
  3. Etwa noch eingehende Sachen.
- Darauf nichtöffentliche Sitzung.

## Noch keine Entscheidung. Das Heldenstück des „U 9“. Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Das harte Ringen auf französischem Boden tobt Tag für Tag fort, ohne eine Entscheidung — auf welche die ganze Welt mit Spannung wartet — zu bringen. Am stärksten scheint auf der Westfront unser rechter Flügel, der vor einigen Tagen zwei französische Armeekorps entscheidend schlug, engagiert zu sein, den die Franzosen mit andauernden Umfassungsversuchen bedenken — natürlich ohne Erfolg. Uns dahingegen sind wieder eine Reihe Teilerfolge beschieden gewesen, auch sind von uns wieder Gefangene gemacht, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das neueste Telegramm über die Kämpfe im Westen lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. September, abends. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Oise steht der Kampf. Die Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine großen Kämpfe statt. Westlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Cronon, Les Paroques, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einigen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen. — Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden. (W. T. B.)

Bedeutend rebeliger als die deutsche Heeresverwaltung sind natürlich die englischen Berichterstatter. Nachstehend sei ein Bericht über das Artillerieduell an der Aisne mitgeteilt, in dem die Engländer die Soldaten unseres Kaisers als Meister der Kriegskunst bezeichnen:

Haag, 22. September. Die „Times“ veröffentlichten aus Soissons, 19. September, eine anschauliche Schilderung der Kämpfe in den letzten Wochen. Der Bericht enthält die furchtbar

schwierige Lage der verbündeten Engländer u. Franzosen und gibt die entsetzlichen Verluste zu, die unsere meisterlich operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerieduell, welches das ganze Flußtal zu einer wahren Hölle machte. Sehr wirksam erwiesen sich die deutschen Scheinwerfer, welche der Artillerie die feindlichen Bewegungen verrieten. Die ganze Nacht auf den 14. September fiel ein Granatregen über die Verbündeten. Am Montag beschoß die deutsche Artillerie die Höhen. An vielen Stellen mußte der Feind zurück. Jetzt erst begriffen die Verbündeten, daß sie sich täuschten, als sie in den neuen Kämpfen ein deutsches Rückzuggefecht vermuteten.

Der Bericht schildert die ausgezeichnete Verjagung der Deutschen. Ohne die Aufklärung der Flieger hätten die Verbündeten niemals die Stellung der deutschen Kanonen festzustellen vermocht. Die mangelnde Orientierung machte den Verbündeten die Lage besonders schrecklich. Bis Donnerstag dauerte der Kampf fast ununterbrochen fort. In der Mittwoch-Nacht war der Angriff besonders entsetzlich. Lange Eisenbahnhänge schwerer Bomben legen dafür Zeugnis ab. Lawinengleich stürzten die Deutschen auf die Feinde, unaufhaltbar und mit vollkommener Todesverachtung. Erfahrene Soldaten erklärten, bei den Operationen an der Aisne bewährten sich die Soldaten des Kaisers als Meister der Kriegskunst. Ein französischer Verwundeter bekannte, während dieser Kämpfe habe er die furchtbarsten Stunden verbracht. Der Berichterstatter gibt ein packendes Bild des Schlachtfeldes während dieser Tage: Regen und schweres Gewölk verdunkeln den Himmel. Flieger durchstreifen die Luft, über weitenweite Fronten hört man Kanonendonner, Granaten krepieren mit eintöniger Regelmäßigkeit, Truppen ziehen hin und her, der Boden ist mit Toten besät, die im Verein mit Pferdeleichen und zerbrochenem Kriegsgerät einen entsetzlichen Anblick gewähren, und über den in ihren Erbsöchern nicht ganz verborgenen Leuten plagen unaufhörlich Granaten.

In bemerkenswert abfälligem Tone äußern sich die Engländer demgegenüber über die verbündeten Franzosen. Bornehmlich mit Herrn Joffre sind die Briten recht unzufrieden:

Haag, 22. September. Die Engländer werden nervös, weil noch immer kein Ende des Kampfes abzusehen ist. In militärischen Kreisen kommt dies zum Ausdruck durch die unerblichste Aufforderung an Joffre, endlich zum entscheidenden Schlage auszuholen. Die Zeit ist gekommen, heißt es, da wir erwarten müssen, daß Joffre alle verfügbaren Truppen zu erstem

Angriff gegen den einen oder den anderen Flügel zusammenzieht, selbst wenn es dadurch nötig wird, die Front zu entblößen, um einen Sieg auf der Flanke zu ermöglichen. Deutlicher kann man den Franzosen nicht sein Mißfallen ausdrücken. Ein englischer Bericht aus La Fere schildert die erblosen Züge, die täglich mit Verwundeten nach Paris abgehen. Die Wagen sind so voll gepackt, daß nicht einmal alle Schwerverwundeten liegen können. Niemand, sagt der Berichterstatter, kann schildern, was sich an der Aisne abgespielt hat. Wir sehen nur das entsetzliche Unheil, das eine solche Schlacht verursacht. Natürlich schließt der Bericht mit der Verdamnung des Militarismus, der dafür verantwortlich sei.

Ueber die Beschädigung von Reims und vornehmlich der alten berühmten Kathedrale dort, gibt unsere Heeresverwaltung nunmehr in nicht mißzuverstehender Deutlichkeit die Gründe an. Aus der Erklärung geht hervor, daß die Franzosen die bodenlose Gemeinheit besessen haben, auf der mit einer weißen Fahne versehenen Kathedrale einen Beobachtungsposten einzurichten. Es wird gemeldet:

Großes Hauptquartier, 22. Septbr. (Amtlich.) Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschädigung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch starke Verjagungen zum Hauptstützpunkt gemacht hatten, zwangen sie selbst uns zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung nötigen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Armeekommandos gespart werden, so lange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnutzte. Seit dem 20. wurde auf der Kathedrale die weiße Flagge gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Beobachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Artillerie. Das Feuer schwerer Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestoppt und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. Wir haben beobachtet können, daß der Turm und das Äußere der Kathedrale unversehrt sei. Nur der Dachstuhl stand in Flammen. Die angreifenden Truppen sind also nur so weit gegangen, so weit sie gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk unter dem Schutz der weißen Flagge zu mißbrauchen versuchte. (W. T. B.)

Großen Jubel hat im ganzen Reiche die kühne Heldentat des kleinen „U 9“ ausgelöst. Heute liegen über diesen prächtigen Erfolg, der sich würdig an die Seite der bisher errungenen Siege auf dem Festlande stellen darf, Einzelheiten vor, die mit voller Bestimmtheit erklären, daß tatsächlich nur ein Unterseeboot die drei englischen Kreuzer vernichtet, und nicht, wie die Engländer behaupten, fünf. Die eingelaufenen Nachrichten lauten:

Berlin, 23. September. Der Angriff des Un-